

Ein Fest für's Leben

von

Carolin Beyer

Der eine oder andere mag sich noch an die liebevoll auffordernden Worte seiner Eltern erinnern, mit ganz viel Atem die Kerzen auf seiner Geburtstagstorte auszublasen.

Die erste Geburtstagstorte ist in der Erinnerung eines Menschen ganz wichtig:

Die Geburtstagstorte mit all' den vielen kleinen Kerzchen, die etwas kippelig in den Tortenguß gebohrt sind ...

Das Gefühl der Freude, der Besonderheit dieses Ereignisses, dieses Tages und vor allen Dingen, der eigenen Person als Geburtstagskind.

Vielleicht schwingt auch ein Quäntchen Furcht mit, die Flammen könnten etwa den Geburtstagskuchen verzehren oder auch die Angst, man hätte nicht genug Puste, um alle Lichter auszublasen.

Das Lebenslicht – ein alter Brauch, der einen das ganze Leben begleiten wird.

„Seit alten Zeiten glaubt man das Leben des Menschen an ein Licht gebunden. Zwischen beider Dauer bestehen sympathetische Beziehungen:

stirbt der Mensch, erlischt auch sein Lebenslicht und umgekehrt. In der Volksüberlieferung ist diese Vorstellung allgemein bekannt, und in sprichwörtlichen Redensarten hat sie sich bis heute erhalten. Schon die Israeliten sahen das Leben als Funken und Licht (1 Kön 11,36; 15,4), das Sterben als Erlöschen (2 Sam 14,7; 21,17) an.

Die griechische Kunst stellte den Tod mit der umgestürzten, erloschenen Fackel dar (vgl. Lessings Abhandlung ›Wie die Alten den Tod gebildet‹). Dazu sind die sprachlichen Wendungen im Lateinischen heranzuziehen, die ›lux‹ bzw. ›lumen‹ im Sinne von Lebenslicht enthalten, z.B. ›luce exhalare‹. In diesen Umkreis gehört auch die Sage von Meleager, dem bei der Geburt verkündet wurde, er werde so lange leben, bis das auf dem Herde soeben angezündete Holzsplitter vom Feuer verzehrt sein werde.

Ebenso ist in der germanischen Sage das Leben des Nornagest an das Verlöschen einer an der Wiege brennenden Kerze gebunden. Im Grimmschen Märchen vom ›Gevatter Tod‹ (Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm 44) brennen in der unterirdischen Höhle des Todes tausend und aber tausend Lichter, deren Länge sich richtet nach der Lebensdauer, die dem einzelnen Menschen noch beschieden ist.

Die Lebenslichtvorstellung spielt auch im brauchtümlichen Leben bis heute eine Rolle: So viele Lebensjahre das Kind zählt, so viele Kerzen werden ihm auf den Geburtstagskuchen gesteckt. Das in der Mitte stehende Lebenslicht darf nur das Geburtstagskind selbst ausblasen. In anderen Gegenden darf man die Lichter vom Geburtstagskuchen überhaupt nicht ausblasen, schon gar nicht das in der Mitte stehende Lebenslicht, sondern muß sie bis zu Ende brennen lassen.

Im Rheinland kannte man ferner den Brauch, unmittelbar vor der Geburt des Kindes eine geweihte Kerze anzuzünden, und man deutete es übel aus, wenn das Kind nicht zur Stelle war, wenn das Licht erlosch“(Quelle: Wörterbuch der Idiome).

Das Lebenslicht, auf der Geburtstagstorte, das symbolisiert, daß heute ein ganz besonderer Tag ist, Geburtstag, ein Fest, ein höchstpersönliches Fest!